

# Rezensionen zur Werkstatt

## Unterrichtseinheiten zu Themen über Bundeswehr, Frieden und Sicherheit

Es ist in Deutschland nicht üblich, Unterricht und Unterrichtsvorschläge öffentlich zu rezensieren, jedenfalls nicht für den Politikunterricht. Was immer für einzelne Unterrichtsstunden gedruckt wird, wird von der fachdidaktischen Öffentlichkeit bestenfalls mit freundlichen Bemerkungen zur Kenntnis genommen, im Regelfall jedoch ignoriert. Der Zusammenhang von fachdidaktischen Prinzipien und ihrer konkreten unterrichtspraktischen Realisierung ist kaum Diskussionsgegenstand. Wolfgang Hilligen und Kurt Gerhard Fischer haben nicht nur maßgebende Didaktiken geschrieben, sondern auch erfolgreiche didaktische Werke vorgelegt. Heute deuten Didaktiker meist nur noch an, wie sie sich den Unterricht vorstellen könnten (selbst Sutor 2004, S. 104ff.). Die Lehre vom Unterricht wird ohne Unterricht entwickelt, der Unterricht ohne eine Kunstlehre entworfen. Wenn denn doch mal mutigerweise versucht wird, beides zusammenzuführen, misslingt es mangels Übung (s. Leps 2015).

Fachleute aus anderen pädagogischen Bereichen beschäftigen sich mit den Inhalten von Schulbüchern zum Politikunterricht und ihrer didaktischen Gestaltung (s. Hamburger 2015) und kommen nicht unbedingt zu erfreulichen Untersuchungsergebnissen.

Wie aber soll Unterricht entwickelt werden ohne die Diskussion von Unterrichtsentwürfen und Unterrichtsberichten?

Hier sollen jetzt drei Unterrichtseinheiten besprochen werden:

### „Die Bundeswehr“ des Gymnasiallehrers Christoph Gnau

Wochenschau-Verlag für die Sek I, 5-2016, ISSN 2190-3611, 44 Seiten, geheftet, 17,10 €

### „Sicherheitspolitik“ von Prof. Dr. Peter Massing und dem Gymnasiallehrer Dr. Veit Straßner

Wochenschau-Verlag für die Sek II, 2/3-2017, ISSN 210-362X, 72 Seiten, Broschur, 22,80 €

### Schülermagazin „Frieden und Sicherheit 2015/16“

für die Sekundarstufe II, hg. von der Stiftung „Jugend und Bildung“ unter der fachlichen Beratung des Bundesministeriums der Verteidigung, Eduversum-Verlag, April 2015, [www.frieden-und-sicherheit.de/sites/default/files/uploads/2015/05/13/schuelermagazin20152016\\_0.pdf](http://www.frieden-und-sicherheit.de/sites/default/files/uploads/2015/05/13/schuelermagazin20152016_0.pdf) (6.10.2017), dazu die Lehrerhandreichung [www.frieden-und-sicherheit.de/sites/default/files/uploads/2015/05/13/lehrerhandreichung.pdf](http://www.frieden-und-sicherheit.de/sites/default/files/uploads/2015/05/13/lehrerhandreichung.pdf)

Es ist schön, eine Besprechung mit der erfreulichen Unterrichtseinheit „Die Bundeswehr“ für die Sek I beginnen zu können.

Nach einem Einstieg mit den öffentlichen Auseinandersetzungen über den „Tag der Bundeswehr“ und die Einsätze von Jugendoffizieren in Schulen geht es um die „Entwicklung der Bundeswehr von der einer Verteidigungsarmee zur Armee im Einsatz“. Der leitende Text stammt von einem Journalisten des

WDR. Dass die Wiederbewaffnung Westdeutschlands in den 1950er Jahren mitsamt NATO-Beitritt aus vielen Gründen hoch umstritten war, wird jedoch nicht erwähnt. Dieser Abschnitt hätte durchaus einige Ergänzungen durch Texte anderer Sichtweisen vertragen. Das ist aber auch der einzige Mangel dieser UE.

Die meisten Module bestehen aus sauber konzipierten Doppelseiten. Das Vorbild der vorzüglichen Schulbücher von Peter Weinbrenner und seinem Kreis



(Kaiser u. a. 1999) ist unverkennbar. Auf der linken Seite wird in ein Thema eingeführt, dazu gibt es ergänzende Materialien. Auf der rechten Seite werden Kontroversen zum Thema dokumentiert.

Als Beispiel sei die Doppelseite „Afghanistan I: Eine Bilanz nach 13 Jahren Bundeswehreininsatz am Hindukusch“ (S. 16f.) genannt. Links ein Text vom deutschen Auslandssender „Deutsche Welle“, der anlässlich des Wechsels vom ISAF-Einsatz der Bundeswehr zum Ausbildungseinsatz „Resolute Support“ für die afghanische Armee ein skeptisches Resumée zieht. Die Afghanen sollen in Zukunft allein kämpfen, wenn auch mithilfe von Angehörigen der Bundeswehr. Dazu gehört ein Photo, das einen Afghanen und einen deutschen Soldaten mit der Bildunterschrift „Mission erfüllt? Am 31. Dezember 2014 endete der Afghanistan-Einsatz der Bundeswehr. 13 Jahre lang bekämpfte sie den Terrorismus und half den Afghanen beim Wiederaufbau des Landes“ zeigt. Weiterhin ist eine Landkarte abgebildet, auf der die verschiedenen Stationierungsbereiche der internationalen Truppen in Afghanistan markiert sind. Die Schülerinnen und Schüler bekommen damit eine Basis-Information. Auf der rechten Seite sind Auszüge aus Reden des damaligen Bundesaußenministers

Frank-Walter Steinmeier und von Gregor Gysi, damals Fraktionsvorsitzender der LINKEN im Deutschen Bundestag, in der Bundestagsdebatte vom 13.02.2014 montiert, die exakt gegeneinandergestellt werden können. Die Aufgaben zu diesen Materialien orientieren sich am Dreischritt „Reproduktion / Reorganisation – Vergleich – Stellungnahme“. Sie sind im Hinblick auf die Materialien und auf den politischen Gegenstand sehr sorgfältig formuliert, die Materialien passen zu diesen gängigen Aufgabentypen. Die folgenden zwei Seiten vertiefen Problem und Kontroverse.

Die folgenden Doppelseiten über den Syrieneinsatz der Bundeswehr und über den Einsatz in Mali sind entsprechend aufgebaut, damit bei den Schülerinnen und Schülern Wiedererkennungseffekte gefördert werden. S. 24f. dokumentiert die Kontroverse über einen Veteranentag „Der Krieg kommt nach Hause: Diskussion um die Anerkennung von Soldatinnen und Soldaten“. Auf S. 26f. werden die Schülerinnen und Schüler auf eine Umfrage über die Zustimmung oder Ablehnung der Auslandseinsätze in der Bevölkerung vorbereitet. Die Rede des Bundespräsidenten Gauck auf der Münchener Sicherheitskonferenz von 2014 wird auf S. 30f. unter der Überschrift „Das Engagement der Bundeswehr weltweit: Raushalten oder einmischen?“ im Pro-und-Contra von Leserbriefen so thematisiert, dass wesentliche Argumente auf dem Tisch liegen. Es folgen Abschnitte über den Bundeswehreinsatz im Inneren, über den Drohnenkrieg, über Cyberkrieg und über die Frage einer europäischen Armee, in denen immer nach der Exposition des Problems und vertiefendem Material den Schülerinnen und Schülern die Kontroverse so gezeigt wird, dass sie mindestens ansatzweise urteilen können.

Wenn der Autor in ein paar Jahren eine neue Fassung dieser UE erstellt – was zu wünschen ist –, dann sollte er auch über einen Abschnitt über das Leiden und Sterben im Krieg nachdenken. Das ist sicher eine schwierige Aufgabe, aber man kann sie ihm zutrauen.

Die UE bedient sich weniger didaktischer Instrumente, diese aber werden zielgenau eingesetzt. Der Einstieg gelingt über ein öffentlich wahrnehmbares Problem, es folgen Basisinformationen,

danach werden die im Einstiegsproblem vorhandenen Positionen und Vorwürfe in einzelne Abschnitte aufgeteilt, die wiederum mit einem Informationsteil auf der linken Hälfte der Doppelseite beginnen, damit die auf der rechten Seite dokumentierte Kontroverse verstanden und bearbeitet werden kann. Die Aufgaben für die Schülerinnen und Schüler folgen den unterschiedlichen Anforderungsniveaus, wie sie von den „Einheitlichen Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung Sozialkunde / Politik Sozialkunde“ von der Kultusministerkonferenz formuliert werden (KMK 2005, S. 14). Um diese didaktische Grundfigur herum werden andere methodische Instrumente genutzt, die einen Bezug zum Unterrichtsgegenstand haben.

Die zugrunde liegenden didaktischen Prinzipien sind die des Exemplarischen (Grammes 1997) und des kontroversen Denkens (Engelhardt 1971, später Beutelsbacher Konsens). Die Lehr-Lernfolge ist nach dem „Pulsschlag-Theorem“ von Wolfgang Hilligen eingerichtet: Vom Konkreten zum Allgemeinen und wieder zurück (Hilligen 1985, S. 39, s. auch Sutor 1971, S. 298ff.).

Die sorgfältige Konstruktion der einzelnen Kontroversen kann sie für die Schülerinnen und Schüler zu einem politischen Bildungserlebnis gemacht haben / machen. Sie erfahren, dass politische Vorgänge und Kontroversen nicht nur identifizierbar sind, sondern auch rational erkannt und ausgetragen werden können. Christoph Gnau hat es geschafft, die Gegenstände, die Materialien und die Aufgabenvorschläge so ins Verhältnis zu setzen, dass sie von den Schülerinnen und Schülern im Lernprozess fruchtbar aufeinander bezogen werden können. Insofern kann man sagen, dass diese UE in nur scheinbar paradoxer Weise deshalb in einem besonderen Maße schülerbezogen ist, weil sie sich streng am kontroversen Vorgang orientiert und genau damit die Schülerinnen und Schüler herausfordert und ihnen Entwicklungsmöglichkeiten bietet.

Wenn ein Schüler nach dieser UE ein positives oder ein negatives Verhältnis zur Bundeswehr entwickelt, dann kann er seine Auffassung und seine Entscheidung in einer Weise begründen, die die andere Sicht mit umschließt. Diese UE kann Schülerinnen und Schülern helfen, ihre jeweilige Entscheidung rationaler zu

gestalten, ohne sie ihnen abzunehmen und ohne sie in eine bestimmte Richtung zu drängen. Diese UE kann deshalb Referenz für andere UE auch anderer Themenfelder im Politikunterricht sein: „So macht man das!“

Ganz anders sieht es mit dem Wochen-schau-Heft „Sicherheitspolitik“ für die Sek. II aus.

Das Heft beginnt (S. 4f.) nicht mit einem Gegenstand, einem Problem oder einem Konflikt, sondern mit Definitionen: Sicherheit, Sicherheitspolitik, Erweiterung des Sicherheitsbegriffs. Was bei der Lektüre der Definitionen bleibt, ist der Eindruck, dass Wissenschaft eben Begriffe zu schaffen hat, das ist ihr Job, auch wenn sie selbst nach eigenem Bekunden im nichtzitierten Teil des leitenden Textmaterials nicht immer so genau weiß, was sie damit sagen will: „Trotz der Allgegenwart des Sicherheitsbegriffs ist seine Bedeutung vager denn je.“ (Daase 2010, S. 1) Für Schülerinnen und Schüler könnte es interessant sein, mit den Autoren der von Massing / Straßner zitierten Texte zu untersuchen, ob Erscheinungen der internationalen Politik mit diesem begrifflichen Konzept verstanden werden können. Aber diese Gelegenheit wird ihnen nicht gegeben. Das Instrumentarium einer Literaturanalyse (Daase 2010, S. 3) wird ihnen stattdessen als gewisses politikwissenschaftliches Resultat angeboten, ohne dass sie es verwenden könnten. Dieses Modul gibt ihnen nicht die Gelegenheit, Verständnis durch Entdeckung und Anwendung zu erwerben.

Wolfgang Hilligen verlangt für den Unterricht bis zum Ende der Sek. I, dass die Schülerinnen und Schüler an Gegenständen und nicht an Begriffen arbeiten (Hilligen 1985, S. 216). Schlägt man für einen Unterricht in der Sek. II eine andere Vorgehensweise vor, muss ein Mehrwert erkennbar sein. Das ist hier nicht der Fall. Die didaktisch-methodischen Hinweise für den Lehrer am Schluss des Heftes zeigen, dass die UE einem didaktischen Missverständnis aufsitzt: Politikunterricht beschäftigt sich nicht mit Politikwissenschaft und anderen politischen Konzepten, sondern mit Politik. Er kann sich deshalb weder nach Wissenschaft noch nach Konzepten gliedern. Die Schülerinnen und Schüler sollen im Politikunterricht darauf vorbereitet werden, als Erwachsene politi-

sche Sachverhalte (Konflikte, Probleme) selbstständig beurteilen zu müssen, Wissenschaft und politische Konzepte sind dabei nur Verständnishilfe. Politische Bildung in der Schule ist immer Laienbildung (Fischer 1965, S. 100ff.). Deshalb ist auch in der gymnasialen Oberstufe der Unterricht so anzulegen, dass er induktiv mit den Schülerinnen und Schülern von den Gegenständen zu den Handlungsmöglichkeiten und auch den Sozialwissenschaften durchstößt (Reinhardt 1997, S. 25f.). Es ist eine Fehlform von Unterricht, deduktiv von wissenschaftlichen Theorien — die in den Sozialwissenschaften oft nur eine kurze Halbwertszeit haben — zum Verständnis der Gegenstände kommen zu wollen. Wer im Unterricht sofort in die Wissenschaften will und deshalb den Unterricht mit ihnen anfängt, gleicht, „... jenem Mann, der dem Korn zu wachsen helfen wollte, indem er an den Halmen zog, und so die Ernte halbierte“ (Wagenschein [1966] 1999, S. 99, nach einer alten chinesischen Erzählung).

Aber auch fachlich kann diese UE nicht zufriedenstellen. Im übernächsten Abschnitt (S. 8f.) sollen „Sicherheitspolitische Herausforderungen des 21. Jahrhunderts“ geklärt werden. Der leitende Text stammt von Markus Kaim von der „Stiftung Wissenschaft und Politik“ (SWP). Kaim war Projektleiter der Studie „Neue Macht — Neue Verantwortung“ (SWP / GMF 2013). Die SWP hat — in Kooperation mit einer us-amerikanischen Einflussorganisation, dem German Marshall Fund, im Auftrag des deutschen Außenministeriums — Angehörige deutscher Entscheidungseliten (Bundesministerien, Parteistiftungen, Bundestagsabgeordnete, Leitungen von Großunternehmen, überregionale Zeitungen) für ein Konsenspapier zusammengebracht. Befürchtung war, dass Deutschland nach seiner Weigerung, am Krieg gegen Libyen teilzunehmen, als unsicherer Bündnispartner gelten könnte. Die Aufgabe, in einem neuen außen- und militärpolitischen Konzept das Verhältnis zu den westlichen Militärmächten wieder auf ein stabiles Fundament zu stellen — frei von den vermeintlichen Unzuverlässigkeiten Schröders und Westerwelles —, wurde genutzt, um eine Wende der deutschen Politik zu entwerfen. Dieser Text sollte zur Pflichtlektüre für alle Politiklehrerinnen und -lehrer werden. Ohne ihn

ist die gegenwärtige Außen- und Militärpolitik Deutschlands nicht zu verstehen. Den Leitgedanken des neuen Konzepts hat Markus Kaim in einem Artikel für die Neue Zürcher Zeitung zusammengefasst (Kaim 2013):

„Die Bundesrepublik mit ihrer offenen Gesellschaft lebt wie kaum ein anderes Land von der Globalisierung. [...] Deutschlands strategisches Ziel muss es daher sein, diese Ordnung zu erhalten, zu schützen und weiterzuentwickeln.“

Dieser Anspruch erscheint auf den ersten Blick vage, aber aus ihm leiten sich eine Fülle von Aufgaben für die deutsche Politik ab: „Die Entwicklung einer maritimen Strategie für Deutschland und die EU, [...] die weitere Unterstützung von Transformationsstaaten in der Nachbarschaft der EU und schließlich ein aktives, auch militärisches Krisenmanagement in der europäischen Peripherie sind einige der notwendigen Prioritäten. Dies kann die Bundesrepublik jedoch nur gemeinsam mit anderen, vor allem den traditionellen Verbündeten innerhalb der EU und der Nato, leisten.“

Ins Praktische übersetzt: In der Welt, insbesondere in den Staaten der Nachbarschaft der EU, hat jene Ordnung zu herrschen, die sie dem deutschen politischen Einfluss und der deutschen Wirtschaft am besten öffnet. Wenn es nicht gelingt, diese Ordnungen mit friedlichen Mitteln durchzusetzen, dann muss das eben im Bündnis von EU, NATO und örtlicher Verbündeter notfalls auch mit militärischer Gewalt geschehen. Kaim hat schon vorher den Einsatz der Bundeswehr in Syrien zum Zwecke des „Regime Change“ gefordert (Kaim 2012). Er ist Vertreter einer aggressiven deutschen Außen- und Militärpolitik. — Die Schülerinnen und Schüler erfahren von diesen Zielen deutscher Außen- und Militärpolitik schlicht nichts.

Der Text von Markus Kaim in der UE (S. 8f.) reformuliert die Grundlagen dieses Konzeptes nach den ersten Versuchen, es umzusetzen. Solche Konzepte pflegen regelmäßig die Reaktionen anderer Seiten — Verbündeter und Gegner — auf eigene Gestaltungs- und Führungsansprüche falsch vorweg zu nehmen. Und anschließend ist das Resultat ein ganz anderes als das angestrebte.

Folgt man dem Prinzip des kontroversen Denkens, kann Markus Kaim nicht als „neutraler“ Fachmann präsentiert werden, sondern nur als Exponent einer bestimmten Richtung, die von anderen Diskussionsteilnehmern als „Neuer deutscher Imperialismus“ (Deppe 2014, S. 27ff.) interpretiert wird. Hier wäre den Schülerinnen und Schülern eine Kontroverse zur deutschen Außen- und Militärpolitik zu zeigen, in der Texte von Markus Kaim und / oder anderen Vertretern seiner Richtung mit Kritikern konfrontiert werden. Aus dieser Kontroverse könnten dann wesentliche weitere Fragen abgeleitet werden, mit denen die UE strukturiert werden kann. Material gibt es dazu genug.

Auf S. 14f. geht es um den Wandel der Bundeswehr „Von der Verteidigungsarmee zur Armee im Einsatz“. Ein inhaltlich veralteter Text von der Homepage der Bundeswehr stellt die Bundeswehr als eine Armee der Auslandseinsätze vor, während der Auszug aus dem neuen Weißbuch der Bundeswehr „Das Weißbuch 2016: Auftrag und Aufgaben der Bundeswehr“ den Krieg in Europa wieder in den Vordergrund stellt (Weißbuch 2016, S. 90f., wie in der UE zitiert). Anders als die Überschrift dieses Abschnittes in der UE vermuten lässt, geht es gegenwärtig um die mindestens partielle Umgestaltung der Bundeswehr zu einer Armee im europäischen Landkrieg gegen oder mit Russland, wie die UE das Weißbuch 2016 richtig zitiert (später konkretisiert im „Bühler-Papier“, Wiegold 2017 und Wagner 2017). Das ist eine Folge der von der EU- und NATO-Politik zur Umgestaltung des europäischen Umfeldes nicht vorhergesehenen Ukraine-Krise (Krause 2017, S. 15).

Das Weißbuch 2016 verzichtet auf politische Analysen der gegenwärtigen internationalen Beziehungen (Ausnahme: Das Verhältnis zu Russland, S. 31f.). Es hält für die deutsche Politik jede Möglichkeit offen (Breuer / Schwenker 2016). Die als dritter Text auf der Doppelseite (S. 14f.) zu findende Kritik von Hans Giessman am Weißbuch 2016, es enthalte nicht genügend politische Analysen, aus denen dann die Aufgaben der Bundeswehr abgeleitet werden, verfehlt also die Absicht des Weißbuches. Dass die Bundeswehr Instrument deutscher Politik in unübersichtlicher Situation sein soll,

ist den Texten, die hier in der UE für den Unterricht aufbereitet werden, aber nicht zu entnehmen. Insofern kann hier gar keine Kontroverse im Unterricht inszeniert werden, denn die Texte können nicht zueinander in Beziehung gesetzt werden. Die mit Material zu unterlegende Frage müsste vielmehr lauten, ob es politisch richtig ist, die Bundeswehr zu einer Armee umzubauen, die für alle möglichen und obendrein auch bloß denkbaren Herausforderungen gerüstet ist.

Nach diesen Proben reicht ein Überblick über die weiteren Themen der UE. Sie enthält noch Materialien zur Bundeswehr, zur Inneren Sicherheit, zu ökologischen Krisen, zur Entwicklungszusammenarbeit, zur Europäischen Union, zur NATO und zu den Vereinten Nationen. Die Materialien sind interessant, jedoch kaum kontrovers angelegt. Grundsätzliche politisch-ethische Fragen werden nie aufgeworfen.

Zum Abschluss gibt es die (S. 64) die bekannte Rede von Bundespräsident Gauck auf der Münchener Sicherheitskonferenz 2014. Sie wird unter die Frage gestellt „Sollte Deutschland sich in internationalen Krisen auch militärisch beteiligen?“ Dieser Abschnitt der UE ist wieder eine kurze Betrachtung wert.

Die Rede Gaucks auf der Münchener Sicherheitskonferenz von 2014 ist vom Konsenspapier „Neue Macht — Neue Verantwortung“ geprägt. Einer der Leiter der Studiengruppe dürfte als neuer Mitarbeiter des Bundespräsidenten an genau dieser Rede mitgearbeitet haben (Kronauer 2015, S. 25f.). Der in der UE zitierte Teil enthält weder diesen Ausgangspunkt der Überlegungen noch jenen Satz, der die Diskussionslage veränderte:

„Deutschland ist überdurchschnittlich globalisiert und es profitiert deshalb überdurchschnittlich von einer offenen Weltordnung — einer Weltordnung, die Deutschland erlaubt, Interessen mit grundlegenden Werten zu verbinden. Aus all dem leitet sich Deutschlands wichtigstes außenpolitisches Interesse im 21. Jahrhundert ab: dieses Ordnungsgefüge, dieses System zu erhalten und zukunftsfähig zu machen. [...] Manchmal kann auch der Einsatz von Soldaten erforderlich sein.“

Mit mindestens diesen Textteilen ist das Gauck-Zitat in der UE zu rahmen, damit nicht nur die immer wieder verwendete Fehlvorstellung kultiviert wird, die Bundeswehr sei altruistischer Helfer aller Länder, in denen es kriselt. Kritische, gar kontroverse Materialien zu dieser Rede fehlen. Dabei waren und sind Gaucks Reden zur Bundeswehr umstritten (s. Leps 2017, S. 73ff. zu Gaucks Antrittsrede bei der Führungsakademie der Bundeswehr und die öffentlichen Reaktionen). Davon erfahren die Schülerinnen und Schüler nichts. So erscheint diese Rede aus dem Geist der „Neuen Macht“ als krönender Abschluss einer UE, die mit genau diesem Geist eingeleitet wurde.

Diese UE ist fachlich fehlerhaft und entspricht nicht den fachdidaktischen Selbstverständlichkeiten, weder denen des Exemplarischen Lernens noch der Anforderungen des Beutelsbacher Konsenses. Sie ist dem neuen Konsens verpflichtet. Vielleicht kann sie als Beitrag zur Herausbildung jener sicherheitspolitischen „Denklandschaft“, die das Konsenspapier „Neue Macht...“ fordert (SWP / GMF 2013, S. 7), und zur Resilienzbildung im Sinne des Weißbuches 2016 (dort S. 60, dazu Leps 2017, S. 98) gelesen werden.

Obwohl die UE viele komplizierte Texte enthält und damit einen wissenschaftspropädeutischen Eindruck machen möchte, können Lehrerinnen und Lehrer diese UE in der Schule in ihrem Unterricht nur eingeschränkt als Teil eines Materialdepots verwenden. Vielleicht trägt das Heft auch deshalb die Bezeichnung „Basisheft“. Aber auf dieser Basis kann niemand ein Haus bauen, es hätte unweigerlich schiefe Wände.

Wiederum anders die vom Bundesverteidigungsministerium gesponserte UE für die Sek II „Frieden und Sicherheit 2015/16“; sie könnte mindestens in Auszügen auch ab Klasse 9 eingesetzt werden (vgl. eine fast jede Einzelheit des Heftes besprechende Rezension in Leps 2017). Diese (UE) kommt aus einem Verlag, der Interessenten anbietet, ihre Anliegen in die „Schul- und Jugendkommunikation“ (Eduversum 2017a) einzuführen. Das ist das Geschäftsmodell des Eduversum-Verlags (s. dazu Schulze von Glaßer 2010). Da kann es um Produkte zur Bewältigung von

Pubertätsproblemen gehen, Eduversum coacht Procter & Gamble auf seinem Portal „lehrer-online.de“ mit einer Seite „Always — Themenportal Pubertät“, damit für dieses Unternehmen bei den Schülerinnen „nachhaltige Lernprozesse in Gang“ gesetzt werden, um „Einstellungsänderungen“ auszulösen: Mit dem „Always“-Logo oben auf der Frontseite der Unterrichtsmaterialien. Selbst Videos gehören dazu (Beispiel: [www.youtube.com/watch?v=BzGiF51ZfyM](http://www.youtube.com/watch?v=BzGiF51ZfyM)). Der Transparenz-Kodex der Deutschen Vereinigung für politische Bildung (DVpB 2014) wird souverän ignoriert. Aber der Eduversum-Verlag ist stolz auf die Vielzahl seiner Kooperationspartner (s. die Liste auf Eduversum 2017b). Für das Bundesverteidigungsministerium scheint es ein Abonnement zu geben: Alle zwei Jahre erscheint seit 2003 ein neues Heft; das Heft für 2017/18 ist bis jetzt (Oktober 2017) nicht erschienen, aus welchen Gründen auch immer. Die Schülermagazine werden durch aktuelle Arbeitsblätter ergänzt.

Die Bundeswehr ist im Heft 2015/16 eine Einrichtung, die „failed states“ hilft, die von ihren eigenen schlechten Regierenden zerstört worden sind. Diese Einsätze seien notwendig, weil die Krisen und Konflikte dieser Länder sonst eine Gefahr selbst für Deutschland werden könnten. An diesen Krisen haben aber weder Deutschland noch die NATO auch nur den Hauch von Schuld, jedenfalls erfahren Schülerinnen und Schüler nichts darüber. Die Bundeswehr wirkt dabei „vernetzt“ mit anderen Hilfseinrichtungen. Das hat die Bundeswehr bei der UNO abgeschaut. Beide Institutionen wirken in dieselbe Richtung, manchmal sogar gemeinsam. Dabei helfen NGOs, deren Finanzierung selbstlos von vermutlich Unbekannten übernommen wird, jedenfalls solange man nicht im Internet nachrecherchiert und dann feststellen muss, dass diese NGO zum großen Teil aus öffentlichen Geldern finanziert werden. Die NATO macht auch nichts anderes, als anderen Staaten zu ihrem Glück zu helfen — alles, was wir Älteren sonst noch kennen, hat nicht stattgefunden, denn darüber wird nichts berichtet.

Kritische Betrachtungsweisen kommen in der UE praktisch nicht vor. Dass das „failed states“-Konzept jene

Interventionen, die man eh schon beabsichtigte, legitimiert, könnte ein so gefährlicher Gedanke sein, dass er gar nicht erst erwähnt wird. Lehrerinnen und Lehrer erfahren im Lehrerheft, dass die Schülerinnen und Schüler mit dieser UE gegen unsolide Meinungen imprägniert werden sollen. Und das geschieht, indem den Schülerinnen und Schülern alles vorenthalten wird, was zu gefährlich für sie sein könnte.

Ein Beispiel für mindestens schlechte Arbeit: Die Bundeswehr selbst kommt – glaubt man der UE – aus Volk und Parlament. Dass sie nach 1950 gegen breiten politischen Widerstand nur mit justizförmiger Repression (Vogel 2012) durchgesetzt werden konnte und die Bundesregierung in den 1990er Jahren erst mit einer Klage vor dem BVerfG gezwungen werden konnte, das Parlament und damit die Öffentlichkeit an Einsatz-Beschlüssen zu beteiligen, erfahren die Schülerinnen und Schüler nicht. Die Geschichte der Bewaffnung beider deutscher Staaten wird in einem Schaubild auch noch falsch dargestellt, weil nicht nur die Kasernierte Volkspolizei der DDR (KVP), sondern auch der Bundesgrenzschutz (BGS) als Kerne neuer Armeen vorgesehen waren. Die KVP wird erwähnt, der BGS wird unterschlagen (Leps 2017, S. 81ff.). – Man lese selbst.

Diese UE weist massive fachliche Mängel auf, obwohl sie von zwei promovierten Politikwissenschaftlern ausgearbeitet wurde. Aber die Autorin und der Autor standen wohl zu sehr unter der Aufsicht des Bundesverteidigungsministeriums, das die UE auf ihre Art der Richtigkeit überprüfte.

Das Prinzip des Exemplarischen Lernens ist, obwohl die UE von einer Politikdidaktikerin beraten wurde, unbekannt. Vielmehr werden geradezu lexikalisch Begriffsdefinitionen geübt. Der Beutelsbacher Konsens wird zwar beschworen, von ganz wenigen Stellen abgesehen, jedoch nicht beachtet. Die Schülerinnen und Schüler werden in die geistige Welt des Weißbuches 2006 eingeführt, ohne dass sie auf Alternativen aufmerksam gemacht werden. Das nennt man Indoktrination.

Es ist nicht bekannt, wie oft diese UE von Lehrerinnen und Lehrern aus dem Internet geladen wurde. Vielleicht kann

man annehmen, dass Politik-Lehrer ohne fachliche Ausbildung – das Fach wird ja zu einem großen Teil fachfremd unterrichtet – gerne zu diesem Angebot greifen, ist doch die „Theorie“ dieser UE verständlich und macht gleichzeitig einen wissenschaftlichen Eindruck. Das Lehrerheft schafft scheinbar die fachdidaktische Legitimation. Dass solch ein fachlicher und didaktischer Unfug von einem kommerziellen Bildungsunternehmen im Auftrag des Bundesverteidigungsunternehmens bis jetzt ständig erneuert und ergänzt wurde, lässt schon vermuten, dass die UE aus der Sicht der Auftraggeber ein politischer Erfolg ist und die Zahl der Abnehmer stimmt.

### Fazit

Diese drei Unterrichtsvorlagen sind so unterschiedlich wie ihre Anlässe und wie ihre Autoren. Die erste UE („Bundeswehr“) hat ein fachlich sorgfältiger Lehrer geschrieben, der mit wenig, aber grundlegendem didaktisch-methodischen Instrumentarium einen Unterricht erstellt hat, den andere Kolleginnen und Kollegen für ihre Lerngruppen übernehmen können. In der zweiten UE („Sicherheitspolitik“) haben sich ein Politikdidaktiker und ein Lehrer nicht nur fachlich, sondern auch fachdidaktisch gründlich vertan; der Unterricht ermöglicht keine Urteilsbildung aus Kontroversen heraus. Die dritte UE („Frieden und Sicherheit“) hat von vornherein zum Ziel, die Schülerinnen und Schüler auf eine bestimmte politische Ausrichtung festzulegen; sie ist Material zum Zwecke der Indoktrination im Dienste des Bundesverteidigungsministeriums, nicht mehr und nicht weniger.

Dass die vom Verteidigungsministerium finanzierte UE es überhaupt bis in die Schulen schafft, zeigt, dass elementare fachdidaktische Prinzipien keineswegs bei allen Kolleginnen und Kollegen bekannt oder gar professionell verankert sind. Die UE „Sicherheitspolitik“ dagegen lässt erkennen, dass Kenntnis allgemeindidaktischer und fachdidaktischer Prinzipien allein noch keinen guten Unterricht macht. Diese Prinzipien müssen auch praktisch beherrscht werden. Über die Autoren hinaus verweist dieser Mangel darauf, dass unter den Didaktikern eine Kunstlehre des Gestaltens von Unterrichtseinheiten fehlt, ein Drittes zwi-



schen der didaktischen Theorie und den Unterrichtseinheiten selbst (s. Wildhirt 2008, S. 47f.), das vor allem aus einem gemeinsam geübten Konsens, einem im Fach gemeinsamen und immer wieder neu geprüften „So machen wir das!“ besteht. Unterrichtseinheiten gelingen ohne die Verknüpfung von didaktischer Theorie und didaktischer Kunstlehre, konkretem Unterrichtsgegenstand und einer Vorstellung von der Lerngruppe oft nur zufällig, oder sie gelingen eben auch nicht. Bei einem so heiklen Gegenstand wie der Außen- und Militärpolitik oder / und Sicherheitspolitik, in dem allseitig Propaganda vermutet werden kann, auch solche, die sich als Wissenschaft gibt, kann Unterricht ohne solche Kunstlehre um so mehr misslingen.

Für die Entwicklung einer fachdidaktischen Kultur reicht es nicht, wenn Tagungen sich mit fachdidaktischen Prinzipien beschäftigen (s. Widmaier / Zorn 2016 über den Beutelsbacher Konsens), sie müssen sich auch mit ihrer Realisierung im Unterricht anhand von konkreten Beispielen befassen (z.B. Grammes 2016). Denn auch für Fachdidaktiken gilt: „Gedanken ohne Inhalt sind leer, Anschauungen ohne Begriffe sind blind.“ (Kant) Und dazu braucht es eine Kultur der Unterrichtsberichte und der Unterrichtsrezensionen.

### Literatur

Breuer, Carsten / Schwenker, Burkhard (2016): „Enorme Herausforderungen für alle klassischen Instrumente der Sicherheitspolitik“ – ein Gespräch zum

- Weißbuch 2016, [www.atlantik-bruecke.org/veroeffentlichungen/atlantik-bruecke-stimmen/schwenker-breuer/](http://www.atlantik-bruecke.org/veroeffentlichungen/atlantik-bruecke-stimmen/schwenker-breuer/)
- Bundesministerium der Verteidigung (Hg.) (2016): Weißbuch 2016 — Zur Sicherheitspolitik und zur Zukunft der Bundeswehr, Berlin
- Bundespräsident Gauck (2014): Deutschlands Rolle in der Welt: Anmerkungen zu Verantwortung, Normen und Bündnissen, [www.bundespraesident.de/SharedDocs/Reden/DE/Joachim-Gauck/Reden/2014/01/140131-Muenchner-Sicherheitskonferenz.html](http://www.bundespraesident.de/SharedDocs/Reden/DE/Joachim-Gauck/Reden/2014/01/140131-Muenchner-Sicherheitskonferenz.html)
- Daase, Christopher (2010): Der erweiterte Sicherheitsbegriff, [www.sicherheitskultur.org/fileadmin/files/WorkingPapers/01-Daase.pdf](http://www.sicherheitskultur.org/fileadmin/files/WorkingPapers/01-Daase.pdf)
- Deppe, Frank (2014): Imperialer Realismus? Deutsche Außenpolitik: Führungsmacht in „neuer Verantwortung“, Hamburg: VSA
- Deutsche Vereinigung für politische Bildung 2014: DVPB-Transparenz-Kodex für Unterrichtsmaterialien, <http://dvpb.de/wir-ueber-uns/positionen/transparenzgebot/>
- Eduversum (2017a): Wie wir arbeiten, [www.eduversum.de/ueber-uns#27](http://www.eduversum.de/ueber-uns#27)
- Eduversum (2017b): Unsere Kunden und Projektpartner, [www.eduversum.de/content/unsere-kunden-und-projektpartner](http://www.eduversum.de/content/unsere-kunden-und-projektpartner)
- Engelhardt, Rudolf (1971): Urteilsbildung im politischen Unterricht, Essen: Neue deutsche Schule, 3. Aufl.
- Fischer, Kurt Gerhard / Herrmann, Karl / Mahrenholz, Hans (1965): Der politische Unterricht, Bad Homburg: Gehlen, 2. Auflage
- Grammes, Tilman (1997): Exemplarisches Lernen, in: Sander, Wolfgang (Hg.), Handbuch politische Bildung, Schwalbach/Ts.: Wochenschau, S. 49-62
- Grammes, Tilman (2016): Ein pädagogischer Professionsstandard der politischen Bildung — Fachdidaktisches Denken mit dem Beutelsbacher Konsens, in: Widmaier, Benedikt / Zorn, Peter (Hg.), Brauchen wir den Beutelsbacher Konsens? Eine Debatte der politischen Bildung, Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, S. 155-165
- Hamburger, Franz (2015): Einübung des hegemonialen Habitus. Ideologische Aufrüstung in Schulen, in: Neue Herausforderungen der Friedensbewegung, mit Beiträgen von der Antikriegskonferenz Berlin, Annweiler am Trifels: Sonnenberg Verlag (= Friedenspolitische Reihe: Bd. 01), S. 31-59
- Hilligen, Wolfgang (1985): Zur Didaktik des politischen Unterrichts, Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung 228, Bonn, 4. Aufl.
- Kaim, Markus (2012): Die Krise in Syrien — Möglichkeiten und Grenzen militärischen Eingreifens, <https://www.swp-berlin.org/publikation/syrien-militaerisch-eingreifen/>
- Kaim, Markus (2013): Neue Macht — neue Verantwortung, Neue Zürcher Zeitung, 5.12.2013, <https://www.nzz.ch/meinung/neue-macht--neue-verantwortung-1.18198032>
- Kaiser, Heinz / Otto, Karl A. / Rohlfing, Gerd / Weinbrenner, Peter (1999): Zukunft gestalten - Politik, Neusäß: Kieser
- Krause, Joachim (2017): Die neue Zeitenwende in den internationalen Beziehungen — Konsequenzen für deutsche und europäische Politik, in: Sirius — Zeitschrift für strategische Studien, Berlin: der Gruyter, Heft 1/2017, S. 3-24
- Kronauer, Jörg (2015): Allzeit bereit - die neue deutsche Weltpolitik und ihre Stützen, Köln: PapyRossa
- Kultusministerkonferenz (2005): Einheitliche Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung - Sozialkunde/ Politik - Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 01.12.1989 i. d. F. vom 17.11.2005; [http://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen\\_beschluesse/1989/1989\\_12\\_01-EPA-Sozialk-Politik.pdf](http://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/1989/1989_12_01-EPA-Sozialk-Politik.pdf)
- Leps, Horst (2015): Politikunterricht und Kompetenzorientierung - Rezension einer Unterrichtseinheit zum Thema „Krieg und Frieden“, [http://epub.sub.uni-hamburg.de/epub/frontdoor.php?source\\_opus=43071&la=de](http://epub.sub.uni-hamburg.de/epub/frontdoor.php?source_opus=43071&la=de)
- Leps, Horst (2017): „Frieden und Sicherheit“: Rezension einer Unterrichtseinheit zum Bereich Internationale Politik, [http://epub.sub.uni-hamburg.de/epub/frontdoor.php?source\\_opus=65419&la=de](http://epub.sub.uni-hamburg.de/epub/frontdoor.php?source_opus=65419&la=de)
- Procter & Gamble Service GmbH (2017): Themenportal Pubertät, <https://pubertaet.lehrer-online.de>
- Reinhardt, Sibylle (1997): Didaktik der Sozialwissenschaften — Gymnasiale Oberstufe, Sinn, Struktur, Lernprozesse, Opladen: Leske + Budrich
- Schulze von Glaßer, Michael (2010): Westerwelles Werbetruppe — Ein neoliberaler Think-Tank versorgt Schulen mit Unterrichtsmaterialien der Bundeswehr, neues Deutschland, 12.3.2010, [www.imi-online.de/2010/03/17/westerwelles-werbetruppe/](http://www.imi-online.de/2010/03/17/westerwelles-werbetruppe/)
- Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP) und German Marshall Fund of the United States (GMF) (2013): Neue Macht — Neue Verantwortung, Elemente einer deutschen Außen- und Sicherheitspolitik für eine Welt im Umbruch, [www.swp-berlin.org/de/projekte/neue-macht-neue-verantwortung/das-papier.html](http://www.swp-berlin.org/de/projekte/neue-macht-neue-verantwortung/das-papier.html)
- Sutor, Bernhard (1971): Didaktik des politischen Unterrichts, Paderborn: Schöningh
- Sutor, Bernhard (2004): Vom gerechten Krieg zum gerechten Frieden? Stationen und Chancen eines geschichtlichen Lernprozesses, Schwalbach/Ts.: Wochenschau
- Vogel, Sonja (2012): Eine halbe Million Staatsfeinde, [www.taz.de/!549286/](http://www.taz.de/!549286/)
- Wagenschein, Martin [1966] (1999): Zum Problem des Genetischen Lehrens, in: Wagenschein, Martin 1966: Verstehen lehren, Weinheim: Beltz
- Wagner, Jürgen (2017): Bühler-Papier — Rüstungsoffensive und Totalumbau der Bundeswehr, <http://www.imi-online.de/2017/04/22/buehler-papier/>
- Widmaier, Benedikt / Zorn, Peter (Hg.) (2016): Brauchen wir den Beutelsbacher Konsens? Eine Debatte der politischen Bildung, Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung
- Wiegold, Thomas (2017): Langfrist-Planung — Bundeswehr mit mehr Fähigkeiten zur Bündnisverteidigung, <http://augengeradeaus.net/2017/04/langfristplanung-bundeswehr-mit-mehr-faehigkeiten-zur-buendnisverteidigung/>
- Wildhirt, Susanne (2008): Lehrstückunterricht gestalten, Bern: hep

(Zugriff bei den Internetlinks: 10.11.2017)  
*Horst Leps, Hamburg*